

□ Lesezeit: 29 min.

*Die Reise zur Stadt des Feuers ist einer der berühmtesten „Träume“ des heiligen Johannes Bosco, den er seinen Jungen am 3. Mai 1868 erzählte. In dieser dramatischen Vision durchquert der Erzieher, begleitet von einem rätselhaften „Mann mit der Mütze“, eine trostlose Landschaft bis zu den Bastionen der Hölle, wo er bekannte junge Männer sieht, die zwischen unsichtbaren Schlingen und ewigen Flammen abstürzen. Jede Episode ist ein moralisches Symbol: Die Fäden stellen den menschlichen Respekt dar, die Messer das Gebet, die Bronzetore die Folgen der Sünde. Don Bosco verwandelte die Angst des Traums in Katechese, warnte seine Schüler vor Ungehorsam, Unreinheit, Geiz und Faulheit und zeigte Sakramente, Marienverehrung und Gehorsam als Wege zur Erlösung auf. Die Erzählung bleibt ein unvergleichliches Dokument seines pastoralen Eifers und seiner glühenden erzieherischen Nächstenliebe.*

Am Sonntagabend, dem 3. Mai, dem Festtag des Schutzpatrons St. Josef, nahm Don Bosco den Bericht über das, was er in seinen Träumen gesehen hatte, wieder auf:

– Ich muss, begann er, euch einen weiteren erzählen, der als Folge derjenigen angesehen werden kann, die ich euch am Freitag und Donnerstagabend erzählt habe, die mich so erschöpft zurückließen, dass ich nicht mehr standhalten konnte. Ihr könnt sie Träume nennen oder ihnen einen anderen Namen geben... nennt sie, wie ihr wollt.

– Ich habe euch von einem schrecklichen Frosch erzählt, der in der Nacht des 17. April drohte, mich zu verschlingen, und wie, als er verschwand, eine Stimme zu mir sagte: – Warum sprichst du nicht? – Ich wandte mich der Seite zu, von der diese Stimme gekommen war, und sah neben meinem Bett eine vornehme Gestalt. Nachdem ich den Grund für diesen Vorwurf verstanden hatte, fragte ich ihn:

– Und was soll ich unseren Jugendlichen sagen?

– Was du in deinen letzten Träumen gesehen hast und was dir gesagt wurde, und das, was du mehr wissen wolltest und was dir in der kommenden Nacht offenbart werden wird! Und er verschwand.

So dachte ich am nächsten Tag den ganzen Tag über die schreckliche Nacht nach, die ich verbringen musste, und als der Abend kam, konnte ich mich nicht dazu bringen, schlafen zu gehen. Ich saß am Tisch und las bis Mitternacht. Der Gedanke, noch weitere furchterregende Schauspiele sehen zu müssen, erfüllte mich mit Angst. Schließlich zwang ich mich dazu, mich hinzulegen.

Und so setzte er die Erzählung fort:

Um nicht so früh einzuschlafen, aus Angst, dass die Vorstellungskraft mich zu den gewohnten Träumen führen würde, lehnte ich das Kopfende des Bettes gegen die Wand und das Bettzeug, sodass ich fast aufrecht im Bett saß. Aber bald, müde wie ich war, fiel ich in einen Schlaf, ohne es zu merken. Und plötzlich sah ich im Zimmer, nahe am Bett, den Mann der vorhergehenden Nacht (von ihm mehrmals als der Mann mit dem *Bonetto* oder der Mütze bezeichnet), der zu mir sagte:

– Steh auf und komm mit mir!

Ich antwortete:

– Ich bitte Sie doch! Lassen Sie mich in Ruhe, ich bin zu müde! Sehen Sie doch! Ich bin hier seit mehreren Tagen vom Zahnweh gequält. Lassen Sie mich ausruhen. Ich habe schreckliche Träume gehabt: Ich bin erschöpft. – Ich sagte das auch, weil das Erscheinen dieses Mannes immer ein Zeichen großer Unruhe, Müdigkeit und Angst ist.

Er antwortete mir:

– Steh auf, es gibt keine Zeit zu verlieren.

Da stand ich auf und folgte ihm. Während wir gingen, fragte ich ihn: Wohin willst du mich jetzt führen?

– Komm und du wirst sehen.

Ich blickte mich um, aber von dieser Region sah ich nirgendwo Grenzen, so unermesslich war sie. Es war eine wahre Wüste. Es war keine lebende Seele zu sehen. Es war keine einzige Pflanze zu sehen, kein Fluss, das gelbe und trockene Gras bot einen traurigen Anblick. Ich wusste weder, wo ich war, noch was ich tun

sollte. Für einen Moment sah ich meinen Führer nicht mehr. Ich fürchtete, mich verirrt zu haben. Es war weder D. Rua noch D. Francesia noch jemand anders da. Als ich plötzlich meinen Freund entdeckte, der mir entgegenkam. Ich atmete auf und:

- Wo bin ich? fragte ich ihn.
- Komm mit mir und du wirst sehen!
- Gut: Ich werde mit dir kommen!

Er ging zuerst und ich folgte ihm, ohne zu sprechen. Nach einer langen und traurigen Reise dachte Don Bosco, dass er so viel Weite der Ebene überqueren müsse, und sagte zu sich selbst:

- Arm sind meine Zähne! arm bin ich mit meinen geschwollenen Beinen...

Aber plötzlich öffnete sich vor mir ein Weg. Da brach ich das Schweigen und fragte den Führer:

- Wohin müssen wir jetzt gehen?
- Hier entlang; antwortete er.

Und wir gingen diesen Weg weiter. Er war schön, breit, geräumig und gut gepflastert (*Via peccantium complanata lapidibus, et in fine illorum inferi, et tenebrae, et poenae*. Der Weg der Sünder ist mit Steinen gepflastert, aber sein Ende ist Unterwelt, Finsternis und Strafe. Sir 21,10). Hier und da säumten zwei prächtige grüne Hecken mit schönen Blumen die Ufer des Grabens. Besonders die Rosen sprießen überall zwischen den Blättern. Dieser Weg schien auf den ersten Blick eben und bequem, und ich begab mich darauf, ohne etwas zu ahnen. Aber während ich weiterging, bemerkte ich, dass dieser allmählich nach unten abfiel, und obwohl der Weg nicht steil zu sein schien, lief ich mit solcher Leichtigkeit, dass es mir schien, als würde ich durch die Luft getragen. Tatsächlich bemerkte ich, dass ich mich vorwärts bewegte, ohne meine Füße fast zu bewegen. Schnell war unser Lauf. Ich dachte dann, dass es viel Mühe und Anstrengung kosten würde, auf einem so langen Weg zurückzukehren, und sagte zu meinem Freund:

- Und wie werden wir ins Oratorium zurückkehren?

- Mach dir keine Sorgen, antwortete er; der Herr ist allmächtig und will, dass du gehst. Derjenige, der dich führt und dir beibringt, voranzukommen, wird dich auch zurückbringen können.

Der Weg fiel immer weiter ab. Wir folgten dem Pfad zwischen den Blumen und Rosen, als ich auf unserem eigenen Weg sah, dass alle Jugendlichen des Oratoriums mit vielen mir unbekannten Gefährten hinter mir hergingen; und ich fand mich mitten unter ihnen. Während ich sie beobachtete, sah ich plötzlich, dass mal der eine, mal der andere fiel und in einem Moment von einer unsichtbaren Kraft in eine schreckliche Abwärtsbewegung gezogen wurde, die ich in einiger Entfernung erblickte, die ich dann in einen Ofen münden sah. Ich fragte meinen Gefährten:

- Was ist es, das diese Jugendlichen fallen lässt? (*Funes extenderunt in laqueum; iuxta iter scandalum posuerunt*. Sie legten mir verborgene Schlingen, breiteten Stricke aus zum Netze, stellten mir eine Falle hart am Wege, Ps. 140,6).

- Komm ein wenig näher, antwortete er mir.

Ich trat näher und sah, dass die Jugendlichen zwischen vielen Schlingen hindurchgingen, einige waren bodennah, andere auf Kopfhöhe; diese waren nicht sichtbar. Viele Jugendliche blieben beim Gehen in diesen Schlingen hängen, ohne sich der Gefahr bewusst zu sein; und im Moment, in dem sie gefangen blieben, sprangen sie, dann blieben sie mit den Beinen in der Luft auf dem Boden liegen, und nachdem sie sich erhoben hatten, rannten sie hastig in Richtung des Abgrunds. Einige blieben am Kopf gefangen, andere am Hals, einige an den Händen, einige an einem Arm, einige an einem Bein, einige an den Hüften, und sie wurden sofort nach unten gezogen. Die Schlingen, die auf dem Boden lagen, schienen aus Jute zu sein, kaum sichtbar, ähnlich wie Spinnfäden, und schienen daher nicht in der Lage zu sein, großen Schaden anzurichten. Und doch sah ich, dass auch die Jugendlichen, die von diesen Schlingen ergriffen wurden, fast alle zu Boden fielen.

Ich war erstaunt, und der Führer sagte zu mir:

- Weißt du, was das ist?

- Es ist nur ein wenig Jute, antwortete ich.

- Es ist sogar nichts, fügte er hinzu; es ist nichts anderes als der menschliche Respekt.

Inzwischen, als ich sah, dass viele weiterhin in die Schlingen gerieten, fragte ich:

– Wie kommt es, dass so viele durch diese Fäden gefangen bleiben? Wer zieht sie so?

Und er:

– Komm noch näher, schau und du wirst sehen!

Ich schaute ein wenig und sagte dann:

– Aber ich sehe nichts.

– Schau ein wenig genauer, wiederholte er mir.

Ich nahm tatsächlich einen dieser Fäden, zog ihn zu mir und stellte fest, dass das Ende nicht kam; ich zog noch ein wenig, aber ich konnte nicht sehen, wo dieser Faden endete, vielmehr fühlte ich, dass ich selbst gezogen wurde. Dann folgte ich diesem Faden und kam zur Öffnung einer schrecklichen Höhle. Ich hielt an, weil ich nicht in diesen Abgrund eintreten wollte, und zog diesen Faden zu mir und bemerkte, dass er ein wenig kam; aber es war notwendig, große Anstrengungen zu machen. Und siehe, nachdem ich viel gezogen hatte, kam allmählich ein hässliches und großes Ungeheuer heraus, das Ekel erregte, das mit seinen Krallen das Ende eines Seils hielt, an dem all diese Schlingen zusammengebunden waren. Er war es, der, sobald jemand in diese Netze fiel, ihn sofort zu sich zog. Ich dachte bei mir: – Es ist nutzlos, mit dieser hässlichen Gestalt Kraft zu spielen, denn ich kann ihn nicht besiegen; es ist besser, ihn mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes und mit Stoßgebeten zu bekämpfen.

Ich kehrte daher zu meinem Führer zurück, der mir sagte:

– Jetzt weißt du, wer es ist?

– Oh ja, ich weiß es! Es ist der Teufel, der diese Schlingen stellt, um meine Jugendlichen in die Hölle zu bringen.

Ich beobachtete aufmerksam die vielen Schlingen und sah, dass jede ihren eigenen Titel trug; die Schlinge des *Hochmuts*, der *Ungehorsamkeit*, des *Neides*, des *sechsten Gebots*, des *Diebstahls*, der *Völlerei*, der *Trägheit*, des *Zorns* usw. Nachdem ich dies getan hatte, trat ich ein wenig zurück, um zu beobachten, welche

dieser Schlingen die größte Anzahl von Jugendlichen ergriffen, und sah, dass es die der Unanständigkeit, des Ungehorsams und des Hochmuts waren. An letzterer waren die beiden anderen gebunden. Danach sah ich viele andere Schlingen, die große Verwüstung anrichteten, aber nicht so sehr wie die ersten beiden. Während ich weiterhin beobachtete, sah ich viele Jugendliche, die schneller liefen als die anderen, und fragte:

– Warum diese Geschwindigkeit?

– Weil, wurde mir gesagt, sie von den Schlingen des menschlichen Respekts gezogen werden.

Als ich noch genauer hinsah, sah ich, dass zwischen diesen Schlingen viele Messer verstreut waren, die von einer providentiellen Hand kamen, die dazu dienten, sie zu schneiden oder zu zerbrechen. Das größte Messer war gegen die Schlinge des Stolzes gerichtet und symbolisierte die Meditation. Ein anderes, das ziemlich groß, aber kleiner als das erste war, bedeutete das gut gemachte geistliche Lesen. Es gab auch zwei Schwerter. Eines davon wies auf die Verehrung des heiligsten Sakraments hin, insbesondere durch die häufige Kommunion; das andere auf die Verehrung der Madonna. Es gab auch einen Hammer: die Beichte. Und es gab andere Messer, Symbole der verschiedenen Verehrungen zu Sankt Josef, zu Sankt Ludwig usw. Mit diesen Waffen brachen nicht wenige ihre Schlinge, wenn sie gefangen waren, oder verteidigten sich, um nicht gefesselt zu werden.

Tatsächlich sah ich Jugendliche, die zwischen diesen Schlingen hindurchgingen, sodass sie niemals gefangen blieben; sie gingen vorbei, bevor die Schlinge fiel, und wenn sie vorbeigingen, als die Schlinge fiel, wussten sie, wie sie sich davor schützen konnten, und diese schlug ihnen entweder auf die Schultern, oder auf den Rücken, oder von hier und da, ohne sie zu erfassen.

Als der Führer sah, dass ich alles beobachtet hatte, ließ er mich den Weg fortsetzen, der von Rosen gesäumt war, wo, je weiter ich vorankam, die Rosen der Hecke seltener wurden und lange Dornen zu sehen begannen. Dann, so weit ich auch schaute, entdeckte ich keine Rose mehr; und schließlich war die Hecke ganz dornig geworden, von der Sonne verbrannt und ohne Blätter: dann gingen von den verstreuten, trockenen Sträuchern Äste aus, die sich über den Boden schlängelten und ihn so mit Dornen übersäten, dass man kaum gehen konnte. Wir waren in eine Senke gelangt, deren Ufer alle umliegenden Regionen verbargen; und der Weg, der immer weiter abfiel, wurde schrecklich, unbefestigt, übersät mit Gräben, Schutt,

Kieseln und abgerundeten Steinen. Ich hatte alle meine Jugendlichen aus den Augen verloren, von denen viele diesen tückischen Weg verlassen hatten und andere Pfade eingeschlagen hatten.

Ich setzte den Weg fort. Je weiter ich vorankam, desto steiler und schneller wurde dieser Abstieg, sodass ich manchmal ausrutschte und zu Boden fiel, wo ich sitzen blieb, um ein wenig Atem zu schöpfen. Von Zeit zu Zeit stützte mich der Führer und half mir wieder auf. Mit jedem Schritt knickten meine Gelenke ein, und es schien, als würden mir die Schienbeine abfallen. Ich sagte keuchend zu meinem Führer:

– Aber, mein Lieber! Meine Beine können mich nicht mehr tragen. So erschöpft wie ich bin, ist es unmöglich, dass ich die Reise fortsetzen kann.

Der Führer antwortete mir nicht, aber ermutigte mich und setzte seinen Weg fort; bis er, als er mich ganz schweißgebadet und todmüde sah, mich auf eine kleine Plattform führte, die von demselben Weg gebildet wurde. Ich setzte mich, atmete tief durch, und er schien sich ein wenig auszuruhen. In diesem Moment schaute er nach oben auf den Weg, den er bereits zurückgelegt hatte: Er schien steil, übersät mit Spitzen und losen Steinen. Er schaute nach unten auf den Weg, den er noch zurücklegen musste, und schloss die Augen vor Grauen, bis ich ausrief:

– Lass uns bitte umkehren. Wenn wir weiter vorankommen, wie werden wir dann ins Oratorium zurückkehren? Es ist unmöglich, dass ich diesen Anstieg dann noch bewältigen kann!

Und der Führer antwortete mir entschlossen:

– Jetzt, wo wir an diesem Punkt angekommen sind, willst du allein bleiben?

Auf diese Drohung rief ich mit klagender Stimme:

– Wie könnte ich ohne dich zurückkehren oder die Reise fortsetzen?

– Nun gut, folge mir; fügte der Führer hinzu.

Ich stand auf und wir setzten unseren Abstieg fort. Der Weg wurde immer erschreckend steil, sodass ich kaum aufrecht stehen konnte.

Und siehe, am Ende dieses Abgrunds, der in ein dunkles Tal führte, erschien ein riesiges Gebäude, das an unserer Straße eine sehr hohe, verschlossene Tür hatte.

Wir erreichten den Boden des Abgrunds. Eine erstickende Hitze drückte mich und ein fetter, fast grüner Rauch stieg von diesen Mauern auf, durchzogen von blutigen Flammenzuckungen. Ich hob die Augen zu diesen Mauern; sie waren höher als ein Berg. Don Bosco fragte den Führer:

– Wo sind wir? Was ist das?

– Lies, antwortete er mir, an dieser Tür; und an der Inschrift wirst du erkennen, wo wir sind! – Ich schaute und über der Tür stand geschrieben: *Ubi non est redemptio* (wo es keine Rettung gibt). Mir wurde klar, dass wir vor den Toren der Hölle waren. Der Führer führte mich, um die Mauern dieser schrecklichen Stadt zu umrunden. Von Zeit zu Zeit sah man in regelmäßigen Abständen eine bronzene Tür wie die erste, am Fuß eines ruinösen Abhangs, und alle hatten eine andere Inschrift als die anderen. *Discedite, maledicti, in ignem aeternum qui paratus est diabolo et angelis eius...* (Weicht von mir, ihr Verfluchten! in das ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist, Mt 25,41), *Omnis arbor quae non facit fructum bonum excidetur et in ignem mittetur* (Jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird umgehauen, und in's Feuer geworfen werden, Mt 7,19). Ich nahm das Notizbuch, um diese Inschriften zu kopieren; und der Führer sagte zu mir:

– Halt an! Was machst du?

– Ich schreibe diese Inschriften auf.

– Das ist nicht nötig: Du hast sie alle in der Schrift; einige hast du sogar schon unter den Arkaden gedruckt.

Bei diesem Anblick wünschte ich mir, umzukehren und ins Oratorium zurückzukehren; und ich hatte einige Schritte gemacht, aber der Führer drehte sich nicht um. Wir durchquerten einen riesigen, tiefen Abgrund und fanden uns erneut am Fuß des steilen Weges, den wir hinabgestiegen waren, vor dieser ersten Tür. Plötzlich drehte sich der Führer um und, ganz dunkel und verkniffen im Gesicht, winkte er mir mit der Hand, mich zurückzuziehen, und sagte:

– Beobachte!

Zitternd wandte ich die Augen nach oben und sah in großer Entfernung, auf diesem steilen Weg, jemanden, der hastig herunterkam. Je näher er kam, versuchte ich, ihn ins Gesicht zu fixieren, und schließlich erkannte ich in ihm einen meiner

Jugendlichen. Seine zerzausten Haare standen teilweise aufrecht auf dem Kopf, teilweise wehten sie im Wind zurück; und die Arme waren nach vorne gestreckt, als ob er schwimmen wollte, um dem Schiffbruch zu entkommen. Er wollte anhalten, konnte es aber nicht. Er trat mit den Füßen auf die hervorstehenden Steine, und diese Steine gaben ihm noch mehr Schwung. Ich rief:

– Lass uns rennen, ihn aufhalten, ihm helfen und streckte die Hände nach ihm aus.

Und der Führer:

– Nein, lass ihn.

– Und warum kann ich ihn nicht aufhalten?

– Weißt du nicht, wie furchtbar die Rache Gottes ist? Glaubst du, du kannst jemanden aufhalten, der vor dem entzündeten Zorn des Herrn flieht?

Inzwischen fiel dieser Jugendliche, während er den Kopf zurückdrehte und mit glühenden Augen schaute, um zu sehen, ob der Zorn Gottes ihn immer noch verfolgte, in den Abgrund und prallte gegen die bronzene Tür, als ob er in seiner Flucht keinen besseren Ausweg gefunden hätte.

– Und warum, fragte ich, schaut dieser Jugendliche so erschrocken zurück?

– Weil der Zorn Gottes alle Türen der Hölle durchdringt und ihn auch im Feuer quält.

Tatsächlich, bei diesem Aufprall, hallte es beim Öffnen seiner Riegel, die Tür sprang auf. Und hinter ihr öffneten sich gleichzeitig, mit einem langen ohrenbetäubenden Donner, zwei, zehn, hundert, tausend andere, gestoßen von dem Aufprall des jungen Mannes, der wie von einem unsichtbaren, unwiderstehlichen, rasend schnellen Wirbelwind getragen wurde. All diese bronzenen Türen, eine gegenüber der anderen, obwohl in großer Entfernung, blieben einen Moment lang offen, und ich sah sie in der Ferne, wie eine Ofenöffnung, und aus diesem Abgrund, während der junge Mann darin versank, erhoben sich Feuerkugeln. Und die Türen schlossen sich mit der gleichen Schnelligkeit, mit der sie sich geöffnet hatten. Da nahm ich das Portemonnaie, um den Namen und Nachnamen dieses Unglücklichen zu notieren, aber der Führer packte mich am Arm und:

– Halt an und beobachte noch einmal – befahl er mir.

Ich beobachtete und siehe, ein neues Schauspiel. Ich sah, wie drei weitere junge Leute aus unseren Häusern von diesem Abhang herabstürzten, die wie drei riesige Steine schnell hintereinander rollten. Sie hatten die Arme weit ausgebreitet und schrien vor Angst. Sie erreichten den Boden und prallten gegen die erste Tür. Don Bosco erkannte in diesem Moment alle drei. Und die Tür öffnete sich, und hinter ihr die anderen tausend; die jungen Leute wurden in diesen langen Flur gedrängt, man hörte ein langanhaltendes höllisches Geräusch, das sich immer weiter entfernte, und sie verschwanden, und die Türen schlossen sich. Viele andere fielen von Zeit zu Zeit hinter diesen. Ich sah einen Armen, der von einem perfiden Gefährten mit Stößen hineingestoßen wurde. Andere fielen allein, andere in Begleitung; einige eng am Arm, andere getrennt, aber nah beieinander. Alle hatten ihre Sünde auf die Stirn geschrieben. Ich rief sie verzweifelt, während sie hinunterfielen. Aber die Jugendlichen hörten mich nicht, die Höllentore dröhnten, öffneten sich, schlossen sich wieder und es trat eine tödliche Stille ein.

– Hier ist eine Hauptursache für so viel Verdammnis! – rief mein Führer aus: die schlechten Gefährten, die schlechten Bücher und die lasterhaften Gewohnheiten.

Die zuvor gesehenen Schlingen waren die, die die jungen Leute in den Abgrund zogen. Als ich so viele fallen sah, sagte ich mit verzweifelterm Ton:

– Ist es also nutzlos, dass wir in unseren Internaten arbeiten, wenn so viele junge Leute so enden? Wird es kein Mittel geben, um all diese Seelenruinen zu verhindern?

Und der Führer antwortete:

– Das ist ihr gegenwärtiger Zustand, und wenn sie sterben würden, kämen sie ohne Zweifel hierher.

– Lass mich also ihre Namen notieren, damit ich sie warnen und sie auf den Weg zum Paradies bringen kann.

– Glaubst du wirklich, dass sich einige der Gewarnten bessern würden? In diesem Moment wird die Warnung sie treffen; dann werden sie darüber hinweggehen und sagen: Es ist ein Traum! Und sie werden schlimmer zurückkehren als zuvor. Andere hingegen, wenn sie sich entdeckt sehen, werden die Sakramente empfangen, aber das wird nicht mehr spontan und verdienstvoll sein, weil es nicht von Herzen kommt. Wieder andere werden nur aus vorübergehender Angst vor der Hölle

beichten, ohne das Herz von der Neigung zur Sünde zu trennen.

– Gibt es also für diese Unglücklichen keine Vergebung mehr? Gib mir eine besondere Warnung, um sie zu retten.

– Hier: Sie haben Vorgesetzte, sie sollen ihnen gehorchen; sie haben Regeln, sie sollen sie befolgen; sie haben die Sakramente, sie sollen sie empfangen.

In diesem Moment stürzte eine neue Schar junger Menschen herein, die Türen blieben einen Augenblick offen, und

– Komm auch du herein! – sagte mir der Führer.

Ich trat erschrocken zurück. Ich war begierig darauf, zum Oratorium zurückzukehren, um die jungen Leute zu warnen und sie aufzuhalten, damit nicht noch mehr verloren gingen. Aber der Führer drängte.

– Komm, du wirst mehr als eine Sache lernen. Aber sag mir zuerst: Willst du allein oder begleitet gehen? – So sagte er, damit ich die Unzulänglichkeit meiner Kräfte erkannte und gleichzeitig die Notwendigkeit seiner wohlwollenden Unterstützung; weshalb ich antwortete:

– Dorthin, allein, an diesen Ort des Schreckens? Ohne den Trost deiner Güte? Wer kann mir den Weg zurück zeigen?

Und plötzlich fühlte ich mich voller Mut und dachte bei mir: Bevor man in die Hölle geht, muss man sich dem Gericht stellen, und ich bin noch nicht vor dem Gericht gewesen! – Dann rief ich entschlossen:

– Lass uns auch eintreten!

Wir traten in diesen engen und schrecklichen Flur ein! Wir rannten blitzschnell. Über jeder der inneren Türen leuchtete in düsterem Licht eine bedrohliche Inschrift. Als wir den Gang durchquert hatten, gelangten wir in einen großen, düsteren Hof, an dessen Ende sich eine hässliche, dicke Tür befand, wie ich noch nie eine gesehen hatte, auf der folgende Worte geschrieben standen: *Ibunt impii in ignem aeternum* (Die Gottlosen werden ins ewige Feuer gehen). Rundherum waren die Wände mit Inschriften bedeckt. Ich bat meinen Führer um Erlaubnis, sie zu lesen, und er antwortete:

- Wie du willst.

Dann beobachtete ich überall. An einem Ort sah ich geschrieben: - *Dabo ignem in carnes eorum ut comburantur in sempiternum* (Denn er wird ihr Fleisch dem Feuer und den Würmern preisgeben, dass sie brennen und es fühlen in Ewigkeit!, Jdt 16,17) - *Cruciabantur die ac nocte in saecula saeculorum* (Sie werden gepeinigt Tag und Nacht in alle Ewigkeit, Offb 20,10). - Und anderswo: *Hic universitas malorum per omnia saecula saeculorum* (Hier ist die Welt des Bösen von Ewigkeit zu Ewigkeit) - An anderen Stellen: *Nullus est hic ordo, sed orror sempiternus inhabitat* (Hier gibt es keine Ordnung, sondern ewiger Schrecken herrscht hier) - *Fumus tormentorum suorum in aeternum ascendit* (Der Rauch ihrer Qualen wird für immer aufsteigen) - *Non est pax impiis* (Aber die Frevler haben keinen Frieden, Jes 48,22) - *Clamor et stridor dentium* (Heulen und Zähneknirschen, Mt 8,12 *et passim*).

Während ich umherging und diese Inschriften las, kam der Führer, der in der Mitte des Hofes geblieben war, näher und sagte zu mir:

- Von diesem Punkt an kann niemand mehr einen Gefährten haben, der ihn stützt, einen Freund, der ihn tröstet, ein Herz, das ihn liebt, einen mitfühlenden Blick, ein wohlwollendes Wort; wir haben die Grenze überschritten. Und willst du sehen oder erfahren?

- Ich will nur sehen! antwortete ich.

- Komm also mit mir, fügte der Freund hinzu; und er nahm mich bei der Hand, führte mich zu diesem Tor und öffnete es. Dies führte in einen Flur, am Ende dessen sich ein großes Fenster befand, das mit einer breiten Glasscheibe von der Decke bis zum Boden geschlossen war, durch die man hineinsehen konnte. Ich machte einen Schritt über die Schwelle und blieb sofort in einem unbeschreiblichen Schrecken stehen. Vor meinen Augen erschien eine Art riesige Höhle, die sich in fast in die Eingeweide der Berge gegrabene Schluchten verlor, alle voller Feuer, nicht wie wir es auf der Erde mit züngelnden Flammen sehen, sondern so, dass alles darin glühend und weiß vor Hitze war. Wände, Gewölbe, Boden, Eisen, Steine, Holz, Kohle, alles war weiß und strahlend. Sicherlich überstieg dieses Feuer tausend und tausend Grad Hitze; und nichts verbrannte, nichts verzehrte sich. Ich kann diese Höhle nicht in ihrer ganzen erschreckenden Realität beschreiben. *Praeparata est enim ab heri Thopheth, a rege praeparata, profunda, et dilatata. Nutrimenta eius, ignis et ligna multa: flatus Domini sic ut torrens sulphuris succendens eam* (Denn von ehgestern her ist ein Topheth bereitet, von dem Könige zubereitet, tief und weit.

Seine Nahrung ist Feuer und Holz in Fülle, der Odem des Herrn setzt es in Brand wie ein Schwefelstrom. Jes 30,33).

Während ich ganz erstaunt zusah, kam plötzlich durch eine Öffnung ein junger Mann mit rasender Geschwindigkeit und schrie wie jemand, der in einen See aus geschmolzener Bronze zu fallen droht, mitten hinein und wird so weiß wie die ganze Höhle und bleibt regungslos, während der Nachhall seiner sterbenden Stimme noch einen Moment lang zu hören ist.

Voll Schrecken sah ich einen Moment lang diesen jungen Mann an und es schien mir, als wäre er einer aus dem Oratorium, einer meiner Söhne.

– Ist dieser nicht einer meiner jungen Leute? fragte ich den Führer: Ist er nicht derjenige?

– Doch, antwortete er mir.

– Aber warum, fügte ich hinzu, ändert er die Position nicht? Warum ist er so glühend und verbrennt nicht?

Und er:

– Du hast gewählt zu sehen, und deshalb sprich jetzt nicht: Schau und du wirst sehen. Übrigens *omnis enim igne, salietur et omnis victima sale salietur* (wo ihr Wurm nicht stirbt, und das Feuer nicht erlischt, Mk 9,48).

Ich hatte gerade wieder meinen Blick gewendet, und siehe, ein anderer junger Mann rannte mit verzweifelter Wahn und großer Geschwindigkeit und stürzte in dieselbe Höhle. Er war ebenfalls aus dem Oratorium. Kaum gefallen, bewegte er sich nicht mehr. Auch er hatte einen einzigen durchdringenden Schrei ausgestoßen, und seine Stimme vermischte sich mit dem letzten, murmelnden Schrei desjenigen, der zuvor gefallen war. Nach diesem kamen mit demselben Sturz andere, und ihre Zahl wuchs immer mehr, und alle stießen denselben Schrei aus und wurden regungslos, glühend, wie die, die ihnen vorausgegangen waren. Ich bemerkte, dass der erste mit einer Hand in der Luft und einem Fuß ebenfalls hoch oben geblieben war. Der zweite war wie gebückt auf dem Boden geblieben. Der eine hatte die Füße in der Luft, der andere das Gesicht zum Boden. Diese fast schwebend, sich mit einem Fuß und einer Hand haltend; jene entweder sitzend oder liegend: die einen auf die Seite gelehnt, die anderen stehend oder kniend, mit den Händen im Haar. Es

war kurz gesagt eine große Schar junger Leute, wie Statuen, in Positionen, die schmerzhafter waren als die anderen. Es kamen noch weitere in diesen Ofen, und es waren junge Leute, die ich teilweise kannte, teilweise mir unbekannt waren. Da erinnerte ich mich an das, was in der Bibel steht, dass man, wie man beim ersten Mal in die Hölle fällt, so für immer bleiben wird: *Lignum, in quocumque loco ceciderit, ibi erit* (Wenn der Baum fällt, nach Süden oder nach Norden, so bleibt er an dem Orte, wohin er gefallen ist, liegen, Koh 11,3).

Die Angst wuchs in mir, und ich fragte den Führer:

- Aber wissen diese, die mit solcher Geschwindigkeit rennen, nicht, dass sie hierher kommen?
- Oh ja, sie wissen, dass sie ins Feuer gehen: Sie wurden tausendmal gewarnt, aber sie rennen, und freiwillig, wegen der Sünde, die sie nicht verabscheuen und nicht aufgeben wollten, weil sie die Barmherzigkeit Gottes verachteten und zurückwiesen, die sie unaufhörlich zur Buße rief. Daher treibt die göttliche Gerechtigkeit, provoziert, sie an, drängt sie, verfolgt sie, und sie können sich nicht aufhalten, bis sie an diesem Ort angekommen sind.
- Oh, wie muss die Verzweiflung dieser Unglücklichen sein, die keine Hoffnung mehr haben, herauszukommen! - rief ich.
- Willst du die innersten Qualen und Wut ihrer Seelen kennen lernen? Komm ein wenig näher, antwortete der Führer.

Ich machte einige Schritte näher zum Fenster und sah, dass viele dieser Elenden sich gegenseitig Schläge und grausame Wunden zufügten und sich wie wütende Hunde bissen; andere kratzten sich das Gesicht, rissen sich die Hände auf, zerfetzten ihr Fleisch und warfen es mit Verachtung in die Luft. In diesem Moment war die ganze Decke dieser Höhle wie aus Kristall geworden, durch die man einen Streifen Himmel und die leuchtenden Gestalten der für immer geretteten Gefährten erblicken konnte.

Und diese Verdammten zitterten vor wildem Neid, atmeten hastig, da die Gerechten einmal von ihnen als Gegenstand der Verspottung betrachtet wurden (*Peccator videbit et irascetur; dentibus suis fremet et tabescet*. Der Sünder sieht es und zürnt, knirscht mit den Zähnen und vergeht, Ps 112,10).

Ich fragte den Führer:

- Sag mir noch: Warum höre ich keine Stimme?
- Komm noch näher! rief er mir zu.

Ich trat ans Fenster und hörte, dass einige schrien und weinten, sich windend; andere fluchten und verfluchten die Heiligen. Es war ein Tumult von Stimmen und Schreien, laut und verworren, weshalb ich meinen Freund fragte:

- Was sagen sie? Was schreien sie?

Und er:

- In Erinnerung an das Schicksal ihrer guten Gefährten sind sie gezwungen zu bekennen: *Nos insensati! vitam illorum aestimabamus insaniam et finem illorum sine honore. Ecce quomodo computati sunt inter filios Dei et inter sanctos sors illorum est. Ergo erravimus a via veritatis* (Das sind die, welche wir einst verlachten und mit Spottreden verhöhnten! Wir Toren hielten ihr Leben für Wahnsinn und ihr Ende für ehrlos! Sehet, wie sie unter die Kinder Gottes gezählt sind und ihr Anteil unter den Heiligen ist! So sind wir also vom Wege der Wahrheit abgeirrt, Weish 5,4-5). Deshalb schreien sie: *Lassati sumus in via iniquitatis et perditionis. Erravimus per vias difficiles, viam autem Domini ignoravimus. - Quid nobis profuit superbia? - Transierunt omnia illa tamquam umbra* (Wir haben uns abgemüht auf dem Wege der Ruchlosigkeit und des Verderbens und sind harte Wege gewandelt, aber den Weg des Herrn haben wir nicht gekannt! Was hat uns der Hochmut genützt? Oder was hat uns das Brüsten mit dem Reichtum gebracht? Dies alles ist vorübergegangen wie ein Schatten, Weish 5,7-9). Dies sind die klagenden Lieder, die hier für alle Ewigkeit erklingen werden. Aber vergebliche Schreie, vergebliche Mühen, vergebliche Tränen. *Omnis dolor irruet super eos!* (Jeder Schmerz bricht über ihn herein, Ijob 20,22). Hier gibt es keine Zeit mehr; hier existiert nur die Ewigkeit.

Während ich voller Entsetzen den Zustand vieler meiner jungen Leute betrachtete, drang plötzlich ein Gedanke in meinen Kopf.

- Aber wie ist es möglich, dass diejenigen, die hier sind, alle verdammt sind? Diese jungen Leute waren doch noch gestern Abend im Oratorium lebendig!

Und der Freund zu mir:

- Diejenigen, die du hier siehst, sind alle tot in der Gnade Gottes, und wenn sie jetzt sterben und weiterhin so handeln wie bisher, wären sie verdammt. Aber lass uns keine Zeit verlieren: Lass uns weitergehen.

Und er führte mich von diesem Ort weg und durch einen Korridor, der wie in ein tiefes unteres Verlies hinabführte, in einen anderen, über dessen Eingang geschrieben stand: - *Vermis eorum non moritur, et ignis non extinguitur...* (Wo ihr Wurm nicht stirbt, und das Feuer nicht erlischt, Mk 9,43). *Dabit Dominus omnipotens ignem et vermes in carnes eorum, ut urantur et sentiant usque in sempiternum* (Denn er wird ihr Fleisch dem Feuer und den Würmern preisgeben, dass sie brennen und es fühlen in Ewigkeit!, Judit XVI, 21). Hier war das Schauspiel der Gewissensbisse, und wie grausam, von denen, die in unseren Häusern erzogen wurden!

Die Erinnerung an alle einzelnen nicht vergebenen Sünden und die gerechte Verdammnis; daran, dass sie tausend auch außergewöhnliche Mittel hatten, um sich zum Herrn zu bekehren, um im Guten beharrlich zu sein, um den Himmel zu gewinnen! Die Erinnerung an so viele versprochene, angebotene und von der Heiligsten Maria gegebene Gnaden, die nicht erwidert wurden! Sich mit wenig retten können und unwiderruflich verloren sein! Sich an so viele gute Vorsätze erinnern, die gemacht und nicht eingehalten wurden! Ach! Von wirkungslosen guten Absichten ist die Hölle leider zu sehr gepflastert, sagt das Sprichwort.

Und dort sah ich alle jungen Leute des Oratoriums wieder, die ich kurz zuvor in diesem Ofen gesehen hatte, von denen einige in diesem Moment mir zuhören, andere bereits hier bei uns waren, und viele, die ich nicht kannte. Ich trat näher und beobachtete, dass alle von Würmern und ekelhaften Tieren beladen waren, die sie im Herzen, in den Augen, in den Händen, in den Beinen, in den Armen, überall nagten und so elend waren, dass ich es mit Worten nicht erklären kann. Sie standen regungslos da, jeder Art von Belästigung ausgesetzt, und konnten sich in keiner Weise verteidigen. Ich trat noch näher, damit sie mich sehen konnten, in der Hoffnung, mit ihnen sprechen zu können und dass sie mir etwas sagen würden, aber niemand sprach oder sah mich an. Ich fragte dann den Führer nach dem Grund dafür, und mir wurde geantwortet, dass es in der anderen Welt für die Verdammten keine Freiheit mehr gibt: Jeder leidet dort die Strafe, die Gott ihm auferlegt, und es kann nicht anders sein und ohne jede Art von Veränderung. Und er fügte hinzu:

- Jetzt musst auch du in diese Feuerregion gehen, die du gesehen hast.

- Nein, nein, antwortete ich entsetzt. Um in die Hölle zu gehen, muss man zuerst zum Gericht: Und ich war dort noch nicht. Also will ich nicht in die Hölle gehen!

- Sag mir, bemerkte der Freund: Ist es dir lieber, in die Hölle zu gehen und deine jungen Leute zu befreien, oder draußen zu bleiben und sie zwischen so vielen Qualen zu lassen?

Überrascht von diesem Vorschlag, antwortete ich:

- Oh! Ich liebe meine jungen Leute sehr und will, dass sie alle gerettet werden! Aber könnten wir nicht einen Weg finden, dass weder ich noch die anderen dort hineingehen?

- Ach! antwortete mir der Freund, du bist noch rechtzeitig, und sie sind es auch, solange du alles tust, was du kannst.

Mein Herz weitete sich, und ich sagte sofort zu mir: - Es ist mir egal zu arbeiten, solange ich diese lieben Kinder von so vielen Qualen befreien kann.

- Also komm hinein, fuhr der Freund fort, und sieh die Güte und Allmacht Gottes, der liebevoll tausend Mittel anwendet, um deine jungen Leute zur Buße zu führen und sie vor dem ewigen Tod zu retten.

Und er nahm mich bei der Hand, um mich in die Höhle einzuführen. Als ich zum ersten Mal einen Fuß hineinsetzte, fand ich mich plötzlich in einem prächtigen Saal mit Kristalltüren wieder. An diesen hingen in regelmäßigen Abständen breite Vorhänge, die jeweils andere Räume verdeckten, die mit der Höhle verbunden waren.

Der Führer zeigte mir einen dieser Vorhänge, auf dem geschrieben stand: *Sechstes Gebot*; und rief aus:

- Der Verstoß gegen dieses, siehe die Ursache des ewigen Ruins so vieler junger Leute.

- Aber haben sie nicht gebeichtet?

- Sie haben gebeichtet, aber die Sünden gegen die schöne Tugend haben sie schlecht oder gar nicht bekannt. Zum Beispiel einer, der von diesen Sünden vier oder fünf begangen hatte, sagte nur von zwei oder drei. Es gibt solche, die in der

Kindheit eine begangen haben und sich immer geschämt haben, sie zu bekennen, oder sie schlecht bekannt haben und nicht alles gesagt haben. Andere hatten nicht den Schmerz und den Vorsatz. Einige, anstatt die Prüfung zu machen, studierten, wie sie den Beichtvater täuschen könnten. Und wer mit solch einer Entschlossenheit stirbt, beschließt, unter den Verdammten zu sein, und so wird es für alle Ewigkeit sein. Nur diejenigen, die wahrhaftig bereut und mit der Hoffnung auf ewiges Heil sterben, werden ewig glücklich sein. Und willst du jetzt sehen, warum die Barmherzigkeit Gottes dich hierher geführt hat? – Er hob den Vorhang und ich sah eine Gruppe von jungen Leuten des Oratoriums, die ich alle kannte, wegen dieser Schuld verurteilt. Unter ihnen waren solche, die jetzt anscheinend ein gutes Verhalten zeigen.

– Zumindest jetzt, fragte ich, wirst du mich die Namen dieser jungen Leute aufschreiben lassen, damit ich sie persönlich warnen kann?

– Das ist nicht nötig, antwortete er mir.

– Was soll ich ihnen dann sagen?

– Predige überall gegen die Unzucht. Es genügt, sie allgemein zu warnen, und vergiss nicht, dass, selbst wenn du sie warnst, sie versprechen werden, aber nicht immer fest. Um dies zu erreichen, bedarf es der Gnade Gottes, die, wenn sie erbeten wird, deinen jungen Leuten niemals fehlen wird. Der gute Gott offenbart besonders seine Macht im Mitleid und im Vergeben. Also bete und opfere von deiner Seite. Und die jungen Leute sollen auf deine Lehren hören, ihr Gewissen befragen, und es wird ihnen vorschlagen, was sie tun müssen.

Und hier sprachen wir etwa eine halbe Stunde über die notwendigen Bedingungen für eine gute Beichte. Der Führer wiederholte dann mehrmals mit lauter Stimme:

– *Avertere! ... Avertere! ...*

– Und was bedeutet dieser Ausruf von dir?

– Das Leben ändern, das Leben ändern!

Ich, ganz verwirrt von dieser Offenbarung, senkte den Kopf und war im Begriff, mich zurückzuziehen, aber er rief mich zurück und sagte:

– Du hast noch nicht alles gesehen, – Und er wandte sich zur anderen Seite und hob

einen anderen großen Vorhang hoch, auf dem geschrieben stand: – *Qui volunt divites fieri, incidunt in tentationem et laqueum diaboli* (Denn die reich werden wollen, fallen in Versuchung und in Fallstricke des Teufels, 1Tim 6,9). Ich las und sagte: – Das gilt nicht für meine jungen Leute, denn sie sind arm, wie ich arm bin; wir sind nicht reich, noch versuchen wir, es zu werden. Sie denken nicht einmal daran!

Als der Vorhang entfernt wurde, erschien im Hintergrund eine gewisse Anzahl von jungen Leuten, die ich alle kannte, leidend wie die zuvor gesehenen, und er, sie mir zeigend:

- Oh! Ja, diese Inschrift gilt für deine jungen Leute, antwortete er mir.
- Gib mir also die Erklärung dieses *divites* (Reichen).

Und er:

– Zum Beispiel haben einige deiner jungen Leute ihr Herz an ein materielles Objekt gebunden, sodass die Zuneigung dazu sie von der Liebe zu Gott ablenkt und sie daher an der Nächstenliebe, der Frömmigkeit und der Sanftmut fehlen. Man kann das Herz nicht nur durch den Gebrauch von Reichtümern verderben, sondern auch durch das Verlangen danach, umso mehr, wenn das Verlangen die Gerechtigkeit verletzt. Deine jungen Leute sind arm, aber wisse, dass Völlerei und Faulheit schlechte Ratgeber sind. Es gibt einige, die sich im Land durch bemerkenswerte Diebstähle schuldig gemacht haben, und, wenn sie könnten, denken sie nicht an die Rückgabe.

Es gibt solche, die versuchen, mit Dietrichen die Schränke zu öffnen, und die versuchen, in die Zimmer des Präfekten oder des Ökonomen einzudringen; die, die in den Koffern ihrer Kameraden nach Lebensmitteln oder Geld oder anderen Gegenständen suchen; die, die für ihren eigenen Gebrauch Notizbücher und Bücher sammeln...

Über diese und andere nannte er mir die Namen und fuhr fort:

– Einige befinden sich hier, weil sie sich Kleidungsstücke, Wäsche, Decken und Mäntel angeeignet haben, die zur Garderobe des Oratoriums gehörten, um sie nach Hause zu schicken. Einige wegen eines anderen schweren Schadens, den sie absichtlich verursacht und nicht wiedergutmacht haben. Andere, weil sie

Gegenstände und Dinge, die sie sich geliehen hatten, nicht zurückgegeben haben; und einige, weil sie Geldbeträge, die ihnen anvertraut worden waren, um sie dem Vorgesetzten zu übergeben, einbehalten haben.

Und er schloss:

– Und da diese dir angezeigt wurden, warne sie, sage ihnen, dass sie die nutzlosen und schädlichen Wünsche zurückweisen, dass sie gehorsam gegenüber dem Gesetz Gottes und eifrig um ihre Ehre sein sollen, andernfalls wird die Gier sie zu schlimmeren Exzessen treiben, die sie in Schmerzen, Tod und Verderben stürzen werden.

Ich konnte mir keinen Reim darauf machen, wie für bestimmte Dinge, die von unseren jungen Leuten so wenig beachtet werden, so schreckliche Strafen vorbereitet sein könnten. Aber der Freund schnitt meine Überlegungen ab und sagte zu mir:

– Erinnere dich an das, was dir beim Anblick der verdorbenen Trauben am Weinstock gesagt wurde – und hob einen weiteren Vorhang hoch, der viele andere unserer jungen Leute verbarg, die ich sofort erkannte und die im Oratorium sind. Auf dem Vorhang stand geschrieben: – *Radix omnium malorum* (Die Wurzel allen Übels). – Und sofort fragte er mich:

– Weißt du, was das bedeutet? Welches die Sünde ist, die diese Inschrift anzeigt?

– Mir scheint, dass es nichts anderes als der Hochmut ist?

– Nein! antwortete er.

– Und doch habe ich immer gehört, dass die Wurzel aller Sünde der Hochmut ist.

– Ja! Im Allgemeinen sagt man, es sei der Hochmut; aber speziell, weißt du, was Adam und Eva in die erste Sünde fallen ließ, weshalb sie aus dem irdischen Paradies vertrieben wurden?

– Der Ungehorsam.

– Genau; der Ungehorsam ist die Wurzel allen Übels.

– Und was soll ich meinen Jugendlichen zu diesem Punkt sagen?

– Pass auf: Die Jugendlichen, die du hier siehst, sind die Ungehorsamen, die sich ein so trauriges Ende bereiten. Diejenigen, die du glaubst, dass sie zur Ruhe gegangen sind, gehen nachts im Hof spazieren und, ohne auf die Verbote zu achten, gehen an gefährliche Orte und auf die Brücken der neuen Bauwerke, wobei sie auch ihr Leben riskieren. Einige, trotz der Vorschriften der Regeln, gehen in die Kirche und halten sich dort nicht auf: Statt zu beten denken sie an etwas ganz anderes und bauen in ihrem Kopf Luftschlösser; andere stören. Es gibt solche, die versuchen, sich anzulehnen oder einen schönen Platz zu finden, um sich während der Gottesdienste auszuruhen und zu schlafen; und andere, die du glaubst, dass sie in die Kirche gehen, tun es nicht. Wehe dem, der das Gebet vernachlässigt! Wer nicht betet, wird verdammt! Hier sind einige, denn anstatt die heiligen Lobgesänge oder das Amt der Heiligen Jungfrau zu singen, lesen sie Bücher, die ganz und gar nicht kirchlich sind, und einige, was eine große Schande ist, lesen sogar verbotene Bücher. – Und er fuhr fort, verschiedene andere Übertretungen aufzuzählen, die die Ursache schwerer Unordnung sind.

Als er fertig war, sah ich ihn bewegt ins Gesicht; er sah mich an und ich sagte ihm noch:

– Und kann ich meinen Jugendlichen all diese Dinge berichten?

– Ja, du kannst allen sagen, was du dir merken kannst.

– Und welchen Rat kann ich ihnen geben, damit solche schweren Unglücke nicht geschehen?

– Du wirst darauf bestehen, zu zeigen, wie der Gehorsam, auch in kleinen Dingen, zu Gott, zur Kirche, zu den Verwandten, zu den Vorgesetzten, sie retten wird.

– Und noch etwas?

– Du wirst deinen Jugendlichen sagen, dass sie sich sehr vor der Faulheit hüten sollen, denn das war bereits die Ursache der Sünde Davids: Sag ihnen, dass sie immer beschäftigt sein sollen, denn so wird der Teufel keine Zeit haben, sie anzugreifen.

Ich senkte den Kopf und versprach. Er konnte nicht mehr von dem Entsetzen und sagte zu dem Freund:

– Ich danke dir für die Güte, die du mir erwiesen hast, und bitte dich, mich

herauszulassen.

Er dann:

– Komm mit mir! – sagte er; und um mir Mut zu machen, nahm er mich bei der Hand und stützte mich, da ich erschöpft war. Nachdem wir diesen Raum verlassen hatten, überquerten wir in einem Augenblick den schrecklichen Hof und den langen Eingangsflur, bevor wir die Schwelle der letzten bronzenen Tür verließen, wandte er sich erneut zu mir und rief:

– Jetzt, da du die Qualen der anderen gesehen hast, musst du auch ein wenig die Hölle erfahren.

– Nein! Nein! rief ich entsetzt.

Er bestand darauf, und ich weigerte mich immer!

– Fürchte dich nicht, sagte er mir; komm nur, um es auszuprobieren; berühre diese Mauer.

Ich hatte nicht den Mut dazu und wollte mich entfernen, aber er hielt mich fest und sagte:

– Es ist jedoch notwendig, dass du es ausprobierst! und er packte mich entschlossen am Arm und zog mich zur Wand, während er weiterhin sagte:

– Berühre sie einmal, zumindest um sagen zu können, dass du die Mauern der ewigen Strafen besucht hast und sie berührt hast; und um zu verstehen, was mit der letzten Mauer sein wird, wenn die erste so schrecklich ist. Siehst du diese Mauer?

Ich beobachtete diese Mauer, die von kolossaler Dicke war, mit größerer Aufmerksamkeit. Der Führer fuhr fort:

– Es ist die tausendste, bevor man zum echten Feuer der Hölle gelangt. Es gibt tausend Mauern, die sie umgeben. Jede Mauer hat tausend Maße an Dicke und Abstand zueinander; und jedes Maß ist tausend Meilen lang: Diese ist eine Million Meilen vom echten Feuer der Hölle entfernt und ist daher ein minimaler Anfang der Hölle selbst.

Nachdem er dies gesagt hatte, zog ich mich zurück, um nicht zu berühren, ergriff er meine Hand, öffnete sie mit Gewalt und ließ sie gegen den Stein dieser letzten tausendsten Mauer schlagen. In diesem Moment fühlte ich ein so intensives und schmerzhaftes Brennen, dass ich zurückschreckte und einen sehr lauten Schrei ausstieß, und ich wachte auf. Ich fand mich im Bett sitzend, und da es mir schien, dass meine Hand brannte, rieb ich sie mit der anderen, um dieses Gefühl zu lindern. Als der Tag anbrach, bemerkte ich, dass die Hand tatsächlich geschwollen war; und der imaginäre Eindruck dieses Feuers hatte so viel Kraft, dass sich später die Haut der Innenseite der Hand ablöste und sich veränderte.

Beachtet, dass ich euch diese Dinge nicht in all ihrem Grauen erzählt habe, so wie ich sie sah und wie sie mich beeindruckten, um euch nicht zu sehr zu erschrecken. Wir wissen, dass der Herr die Hölle nie anders als in Bildern nannte, denn selbst wenn er sie uns so beschrieben hätte, wie sie ist, hätten wir es nicht verstanden. Kein Sterblicher kann diese Dinge begreifen. Der Herr weiß es und kann es denen sagen, die er will.

In den folgenden Nächten, immer beunruhigt, konnte ich wegen dieser Angst nicht mehr einschlafen. Ich habe euch nur kurz erzählt, was ich in sehr langen Träumen gesehen habe: Ich habe euch nur eine kurze Zusammenfassung gegeben. Ich werde dann Anweisungen geben, sowohl über den menschlichen Respekt als auch über das, was das sechste, das siebte Gebot und den Hochmut betrifft. Ich werde nichts anderes tun, als diese Träume zu erklären; denn sie stimmen in allem mit der Heiligen Schrift überein, vielmehr sind sie nichts anderes als ein Kommentar zu dem, was diesbezüglich in derselben gelesen wird. In diesen Abenden habe ich euch bereits etwas erzählt, aber jedes Mal, wenn ich kommen kann, um mit euch zu sprechen, werde ich euch den Rest erzählen und euch die Erklärung geben.

Wie versprochen, so tat er es. Später erzählte er diesen Traum auch den Jugendlichen von Mirabello und Lanzo, aber in einer zusammenfassenden Erzählung. Er wiederholte, was er gesehen hatte, ohne jemals wesentliche Änderungen vorzunehmen, doch es fehlte nicht an Abweichungen. Als er es privat seinen Priestern und vertrautesten Klerikern erzählte, fügte er einige neue Einzelheiten hinzu. Viele Dinge ließ er einmal aus und offenbarte sie ein anderes Mal. In der Beschreibung der Schlingen (Fallstricke) gab er eine neue Vorstellung vom Fallstrick des Teufels und seiner Art, die Opfer in die Hölle zu ziehen, indem er von den schlechten Gewohnheiten sprach. Von vielen Szenen gab er keine

Erklärung: Zum Beispiel von den gutaussehenden Personen, die sich im prächtigen Saal befanden, den wir geneigt sind so zu nennen: – *Der Schatz der Barmherzigkeit Gottes, um die Jugendlichen zu retten, die verloren gehen würden.* – Vielleicht waren sie die Hauptboten unzähliger Gnaden.

Einige Abweichungen ergaben sich aus der Vielzahl der Dinge, die gleichzeitig gesehen wurden, denn als sie sich ihm wieder in den Sinn drängten, wählte er aus dem, was in seinem Gedächtnis lebendig geblieben war, das, was er für am passendsten für die Zuhörer hielt.

Übrigens war Don Bosco mit der Meditation über die letzten Dinge vertraut, und daraus entbrannte in seinem Herzen ein lebhaftes Mitgefühl für alle armen Sünder, über denen die Gefahr einer so schrecklichen Ewigkeit schwebte. Diese Nächstenliebe überwältigte in ihm jeden menschlichen Respekt, wenn er zur Buße einlud, mit kluger Offenheit, auch gegenüber sehr angesehenen Persönlichkeiten, und verlieh seinen Worten eine solche Wirksamkeit, dass viele Bekehrungen stattfanden.

Wir haben hier getreu niedergeschrieben, was wir vom Ehrwürdigen ausführlich gehört haben und was uns zahlreiche Zeugen, Priester, mündlich oder schriftlich berichtet haben, und alles zu einer einzigen Erzählung zusammengefasst. Es war eine mühsame Arbeit, denn wir wollten jedes einzelne Wort, jede Konjunktion oder Verbindung zwischen einer Szene und der anderen und die Reihenfolge der verschiedenen Fakten, Hinweise, Vorwürfe und aller geäußerten und nicht erklärten Ideen mit mathematischer Genauigkeit wiedergeben, unter denen einige vielleicht missverstanden wurden. Sind wir damit erfolgreich gewesen?

Wir können den Lesern versichern, dass wir mit größter Sorgfalt nur eines angestrebt haben: die langen Reden von Don Bosco so getreu wie möglich wiederzugeben.

(MB IX, 166-182)